

Leverkusen siegt 5:0 gegen Salzburg

Wirtz führt Bayer zu souveränem Erfolg

Leverkusen Bayer Leverkusen bleibt dank der Spielfreude seines Nationalspielers Florian Wirtz ein heißer Anwärter auf die Qualifikation für das Achtelfinale in der Champions League. Der seit mehr als zwei Jahren vor eigenem Publikum in Europapokalspielen unbesiegte deutsche Fußball-Meister setzte seine erfolgreiche Heimserie auch beim 5:0 (3:0)-Erfolg gegen RB Salzburg fort. Mit zehn Punkten aus fünf Spielen haben die Rheinländer nun sehr gute Aussichten auf die Teilnahme an den Playoffs. Zudem finden von den restlichen drei Spielen noch zwei in der BayArena statt. Vor 29.211 Zuschauern erzielten der stark aufspielende Wirtz (8./Foulelfmeter/30.) sowie Alejandro Grimaldo (11.), Patrik Schick (61.) und Aleix Garcia (72.) die Treffer für die klar überlegenen Leverkusener.

- RB Leipzig steht dagegen vor dem frühen Aus. Der Bundesligist verlor auch bei Inter Mailand mit 0:1 (0:1) und hat nach der fünften Niederlage im fünften Spiel des neuen Ligaformats nur noch minimale Chancen auf den Einzug in die K.-o.-Runde. Durch ein Eigentor von Verteidiger Castello Lukeba (27. Minute) lag Leipzig im San Siro gegen die Mailänder mit 0:1 zurück. Danach zeigte RB zwar ein Aufbäumen, blieb aber auch im fünften Pflichtspiel in Folge sieglos. Der Druck auf Trainer Marco Rose dürfte damit noch stärker werden. Nach dem Rückschlag in der Bundesliga mit dem 3:4 bei Hoffenheim muss Leipzig nun am Samstag gegen den VfL Wolfsburg siegen, um in der Bundesliga nicht weiteren Boden auf Spitzenreiter München zu verlieren. (dpa)

Fußball

Champions League

Dienstag, 26. November	
Bratislava – AC Mailand	2:3
Sparta Prag – Atlético Madrid	0:6
Bayern München – Paris St.-Germain	1:0
FC Barcelona – Stade Brest	3:0
Inter Mailand – RB Leipzig	1:0
Manchester City – Feyeno Rotterdam	3:3
Bayer Leverkusen – RB Salzburg	5:0
Sporting CP – FC Arsenal	1:5
BSC Young Boys – Atalanta Bergamo	1:6

Mittwoch, 27. November

RS Belgrad – VfB Stuttgart	(18.45 Uhr)
Sturm Graz – FC Girona	(18.45 Uhr)
FC Liverpool – Real Madrid	(21 Uhr)
Celtic Glasgow – FC Brügge	(21 Uhr)
Din. Zagreb – Borussia Dortmund	(21 Uhr)
PSV Eindhoven – S. Donezk	(21 Uhr)
AS Monaco – SL Benfica	(21 Uhr)
Aston Villa – Juventus Turin	(21 Uhr)
FC Bologna – OSC Lille	(21 Uhr)



Mein Freund, der Tech-Milliardär: Die Unterstützung Elon Musks für Donald Trump nehmen einige Fußball-Vereine zum Anlass, sich vom Nachrichtendienst X abzumelden. Andere prüfen bereits Alternativen. Foto: Alex Brandon, dpa

Bundesliga hat keine Lust auf Musk

Viele deutsche Sportklubs und Verbände überdenken ihre Präsenz auf Elon Musks Plattform X. Ein Wissenschaftler ordnet die ersten Rückzüge von Bundesligisten ein.

Von Florian Eisele

Der VfB Stuttgart hat noch nicht genug von X. Auf der Social-Media-Plattform, die lange unter Twitter bekannt war, waren am Dienstag Bilder vom Abflug der Mannschaft nach Belgrad zu sehen, wo am Mittwoch das Champions-League-Spiel stattfindet. Die Bilder von Spielern, die ein Victory-Zeichen in die Kamera recken, sind mit „ready for takeoff“ betitelt. Zu Deutsch: „Bereit für den Abflug.“ Das gilt bedingt auch für die Medien-Präsenz des Vizemeisters auf der Plattform, die dem Tech-Milliardär Elon Musk gehört. Dieser nutzt den Kurznachrichtendienst zuletzt, um im US-Wahlkampf Stimmung für Donald Trump zu machen und fragwürdige Inhalte zu verbreiten. Abmelden wollen sich die Stuttgarter noch nicht, doch der Klub sehe „mit großer Sorge eine offensichtliche Veränderung, indem der Inhaber Elon Musk über Beiträge und Eingriffe den Algorithmus zugunsten seiner Ansichten und politischen Überzeugungen beeinflusst. Gerade der politische Diskurs in seiner Breite ist auf X immer mehr gefährdet.“

Andere Vereine und Verbände haben schon Konsequenzen gezogen. Als erster Fußball-Bundesligist meldete sich vor einigen Wochen der FC St. Pauli ab, kurz darauf folgte Werder Bremen. Auch

Zweitligist Hansa Rostock postet auf X keine Inhalte mehr. Doch nicht nur der Profi-Fußball geht auf Distanz zu der Plattform: Der Deutsche Tischtennis-Verband lässt seinen Account stillschweigend ruhen. Der Deutsche Volleyball-Verband teilte mit, X ebenfalls nicht mehr nutzen zu wollen. Schon vor zwei Jahren hat der Deutsche Skiverband seine Aktionen eingestellt und begründete dies mit den „aktuellen Entwicklungen rund um den Nachrichtendienst“. Kurz zuvor hatte Musk Twitter für etwa 44 Milliarden US-Dollar aufgekauft.

Etwas deutlicher wurde der FC St. Pauli in seiner Stellungnahme. „Inhaber Elon Musk hat aus einem Debatten-Raum einen Hassverstärker gemacht, der auch den Bundestagswahlkampf beeinflussen kann“, schrieb der Kiezklub. Im nun anstehenden Wahlkampf in Deutschland sei davon auszugehen, dass via X „autoritäre, menschenfeindliche und rechtsradikale Inhalte gefördert und so öffentliche Diskurse manipuliert“ werden. Gelöscht werden soll der Account nicht, weil die dort geposteten Inhalte einen zeithistorischen Wert darstellten. Die 250.000 User, die den Hamburger Verein bislang auf X gefolgt waren, fordert St. Pauli auf, zur Konkurrenzplattform Bluesky zu wechseln.

Gut möglich, dass in den kommenden Wochen noch weitere Ver-

eine den X-odus beschreiten werden. Neben dem VfB brachten auch Meister Bayer Leverkusen und die beiden Zweitligisten Hamburger SV und 1. FC Kaiserslautern große Bedenken zum Ausdruck. Der FC Augsburg teilte auf Anfrage mit, dass man vorerst weiter bei X bleiben wolle. Die Veränderungen auf X in den vergangenen Jahren sehe der FCA zwar kritisch. Jedoch wurde über einen langen Zeitraum eine Community aufgebaut, für die die Plattform eine wichtige Informationsquelle ist. X werde von vielen Fans genutzt, vor allem auch außerhalb Deutschlands. Der Deutsche Fußball-Bund (DFB), der 3,2 Millionen Follower hat, plant bislang noch keinen Abschied: „Für unsere Kommunikation mit unseren Fans ist X nach wie vor von Bedeutung.“

X ist weiterhin der relevanteste Kurznachrichtendienst. Während es weltweit 420 Millionen X-User gibt, sind beim Start-up Bluesky derzeit rund 20 Millionen Accounts verzeichnet. Das sind zwar doppelt so viele wie noch im September, dennoch gilt die Frage: Meldet jemand wegen seines Lieblingsvereins wirklich einen neuen Account an? Gerade für Vereine, die nicht in der massenwirksamen Fußball-Branche unterwegs sind, ist das ein großes Abwägen. Die Augsburger Panther aus der Deutschen Eishockey-Liga (DEL) zum Beispiel nutzen X nicht nur, um Termine

und Videos, sondern auch um einen Liveticker während des Spiels zu posten. Dennoch mache man sich auch hier Gedanken. Auf Anfrage teilte der Verein mit, dass man die Entwicklung aufmerksam beobachtet und durchaus mit dem Gedanken spiele, „eine Veränderung zu bewirken“.

Ob sich ein Abschied von X für einen Klub aber wirklich bemerkbar macht – davon ist Prof. Dr. Michael Schaffrath von der TU München nur bedingt überzeugt. Der Kommunikationswissenschaftler sagt: „Wenn sich ein Verein oder Verband von X verabschiedet, glaube ich nicht, dass er damit wirklich etwas riskiert.“ Es gebe Alternativen, auf die die Fans dann zurückgreifen werden: „Wenn mein Lieblingsklub eine Plattform verlässt, suche ich mir als Fan eben ein anderes Forum, um mich zu informieren.“ Die Kritik an Musk kann Schaffrath nachvollziehen – dass der Milliardär vom Abschied prominenter User aus den USA oder Europa zum Umdenken gezwungen wird, schließt er aus: „Elon Musk wird seine Plattform weiter dafür nutzen, wofür er sie sich gekauft hat: Als Spielzeug, mit dem er seine Ideologien, seine Einstellung und seine Botschaften verbreiten will. Es ist sein Privatunternehmen, mit dem er machen kann, was er will. Egal, ob wir das nun hierzulande gut finden oder nicht.“

Randbemerkung

Zur Strafe geht es auf die Baustelle



Von Tilmann Mehl

Eishockeyspieler kennen sich nun wirklich mit Bestrafungen aus. Strafen sind ein immanenter Teil des Spiels. Einmal dem Gegenspieler nur ganz leicht die Faust auf dem Auge aufgesetzt, und schon muss der Deliquent die Eisfläche verlassen, um auf der Strafbank etwas abzukühlen. Richtiggehend ausgestellt werden die Spieler in der kleinen Box. Es sind letzte Überbleibsel des früher recht beliebten Prangers. Die Schandbühne „bewirkte Ehrlosigkeit“ steht im Brockhaus, gegen 1848 wurde die Bestrafung abgeschafft. Im Eishockey nicht, der Sport wehrt sich häufiger modernen Entwicklungen.

In Wien haben die Verantwortlichen des lokalen Eishockey-Erstligisten das Team vergangene Woche an den Pranger gestellt. So würden es die Bosse der Vienna Capitals natürlich nie nennen. Sie ließen die Truppe nach etlichen Niederlagen um fünf Uhr morgens auf einer Baustelle arbeiten, damit die Spieler verstehen, „wie hart einige Menschen, die uns in der Arena besuchen, arbeiten müssen, um sich den Hallenbesuch leisten zu können“, erklärte Präsident Martin Reiss. Die Mannschaft gewann das folgende Spiel. Man stelle sich vor, der FC Bayern verlöre einige Spie-



Im Wiener Eishockey griff man unlängst zu drastischen Strafen. Foto: Thorsten Jordan

le. Harry Kane müsste bei einem Investment-Banker arbeiten, Joshua Kimmich einem Notar über die Schulter blicken und Manuel Neuer einen Tag lang einem Millionen-Erben beim anstrengenden Geldverwalten helfen.

Die Münchner Löwen wiederum müssten morgens halb zehn in Deutschland ihr kleines Frühstückchen in der Eckkneipe in flüssiger Form zu sich nehmen. Also, wenn sie denn mal einen Einblick in die Lebensumstände ihrer Fans haben möchten. Das freilich sind Klischees, an denen sich nur allzu gerne abgearbeitet wird. Dass der Fußball sehr wohl auch mit der Zeit geht und gängigen Vorurteilen entgegenwirkt, zeigt Manchester United.

Der englische Rekordmeister bietet künftig in seinem Stadion Einlagen für Männer an.

Etwa jeder achte Mann in Großbritannien erkrankt in seinem Leben an Prostatakrebs, rund zwei Drittel der Patienten leiden mindestens vorübergehend unter Inkontinenz. Eine Studie ergab, dass die Hälfte der Männer mit Blasen-schwäche seltener zu Fußballspielen geht – auch, weil es zu wenige und angemessene sanitäre Einrichtungen gibt. Das ist ja dann wirklich mal eine Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit der eigenen Fans. Die Eintrittspreise kann sich ein junger Mensch kaum leisten, dazu wird die Bevölkerung immer älter. Manchester United geht mit der Zeit. Das Alter muss nicht die Strafbank des Lebens sein.

Kims Kopfball ins Glück

Die Bayern gewinnen gegen Paris mit 1:0 und feiern ihren siebten Sieg in Folge ohne Gegentor. Dabei spielt den Münchnern in der zweiten Hälfte ein Platzverweis für Dembele in die Karten.

Von Tilmann Mehl

München Den Parisern war der Wille ja nun wirklich nicht abzusprechen. Keine andere Mannschaft attackierte die Münchner in der laufenden Saison derart bissig wie die Franzosen. Manuel Neuer konnte sich nur selten die Zeit nehmen, mit dem Ball am Fuß über die geeignete Spieleröffnung zu sinnieren. Zu forsch rannten ihn die gegnerischen Angreifer an. Paris-Trainer Luis Enrique blieb freilich auch kaum etwas anderes übrig, als es mit Offensive zu versuchen. Sprinter wie Ousmane Dembele und Bradley Barcola brauchen Auslauf. So entwickelte sich am Dienstagabend in der Allianz-Arena eine flotte Partie zweier Mannschaften mit einem ähnlichen Ansatz.

Denn der FC Bayern im Winter 2024 ist der FC Bayern des Trai-

ners Vincent Kompany und dessen prägnantestes Stilmittel ist eine erdrückende Dominanz. So glichen sich beide Teams also in ihrer Spielauffassung, die Münchner allerdings verfügen in dieser Saison über Spieler mit größerer individueller Klasse als die Pariser. Nach den Abgängen von Messi, Neymar und Mbappé besitzt der französische Serienmeister zwar überallherhand Talent – das allerdings erst noch auf dem Weg zur Weltklasse ist. Die Bayern dagegen können beispielsweise Harry Kane und Jamal Musiala aufbieten. Sie haben den Luxus, Preziosen wie Michael Olise auf die Bank zu setzen, damit Platz für Leroy Sané ist.

Es war dann auch tatsächlich individuelle Qualität, die für die Münchner Führung sorgte. Im vorliegenden Beispiel allerdings war es die fehlende Klasse vom Pariser Schlussmann Matvei Safonov, die

den Münchnern das Spiel erleichterte. Der Keeper patschte an einem von Joshua Kimmich geschlagenen Eckball vorbei und Minjae Kim köpfte zum 1:0 ein (38.).

Das Tor fiel in einer Phase, als die Pariser durch Dembele und den 18-jährigen Warren Zaire-Emery ihrerseits gute Chancen zur Führung hatten. So aber gingen die



Münchens Minjae Kim (links) jubelt sein Tor zum 1:0 mit Dayot Upamecano. Foto: Tom Weller, dpa

Münchner mit dem Vorsprung in die Kabine und Enrique dürfte sich gefragt haben, ob es denn nun wirklich die richtige Maßnahme war, seinen Starkeeper Gianluigi Donnarumma durch den auf internationalem Topniveau unerfahrene Safonov zu ersetzen.

Die Pariser knüpften nach der Pause an ihren engagierten Auftritt an. Aufgrund der Tabellensituation war das auch angezeigt, schließlich müssen die Pariser um das Weiterkommen bangen. Die Münchner ihrerseits leisteten sich ein paar flatterhafte Minuten, in denen sie nicht geordnet in die gegnerische Spielfeldhälfte vordrangen. Dann allerdings schickte Schiedsrichter Istvan Kovacs Dembele in der 56. Minute Dembele vom Feld, nachdem dieser zu spät gegen Alphonso Davies gekommen war – eine harte Entscheidung.

Fortan kontrollierten die Bayern wieder die Partie, suchten aber nicht das letzte Risiko. Ein Pfostenschuss Musialas war die beste Chance (74.) So mussten sie zwar auf den vorentscheidenden zweiten Treffer verzichten, landeten am Ende allerdings den siebten Sieg in Folge ohne ein Gegentor. Somit haben die Münchner in der Champions League wieder gute Chancen, als eine der besten acht Mannschaften der Gruppenphase direkt ins Achtelfinale einzuziehen. Außerdem darf der Start in die bislang forderndste Woche der Saison als gelungen gelten. Am Samstag geht es zum Klassiker nach Dortmund, ehe es kommenden Dienstag im Pokal gegen Leverkusen geht. Auch diesen Teams wird der Wille nicht abzusprechen sein.

Tore 1:0 Kim (38.) **Gelbrote Karte** Dembele (56.) **Zuschauer** 75.000